

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlik, Bernsdorf, Rüseldorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 63.

Freitag, den 15. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesereignisse.

Früher bestand der Brauch, während der christlichen Hauptfestzeiten die bezüglichen heiligen Geschichten in sogenannten Festspielen dem Volke vor Augen zu führen. Hervorgegangen war derselbe aus dem Bestreben, den Laien das Verständnis der heiligen Schrift zu eröffnen, und vier Jahrhunderte lang hat derselbe in großen und kleinen Orten Deutschlands geherrscht. Die Festspiele verwichen mit den Hauptfestzeiten so fest, daß man sich diese ohne jene so wenig denken konnte, wie heute ein Weihnachten ohne Liebesgaben und Lichterglanz. Der treuherzig derben Gefühl- und Denkart des Volkes jener Zeit waren diese Darstellungen Bedürfnis geworden, und bei leidlicher Aufführung konnten sie wohl dazu dienen, auf ein von den heute gebräuchlichen nervenerregenden Genüssen noch nicht angekränktes Gemüt tiefen Eindruck zu machen. Mit der Länge der Zeit aber arteten die Festspiele aus. Darsteller und Zuhörer fielen aus der Rolle. Ein Herrbild nach dem andern schlich sich auf der Bühne ein, und das Volk besuchte die Vorstellungen nicht mehr, sich zu erbauen, sondern um sich zu belustigen; und es that dies auf eine oft nicht zu billigende Weise, die der Sache durchaus nicht angepaßt war. Staat und Kirche sahen sich schließlich zugleich veranlaßt, gegen denselben Brauch gesetzlich einzuschreiten, zu dessen Entstehung sie einst beigetragen und welchen sie bisher geschützt hatten. Das einst geliebte und gepflegte Kind war seiner Unschuld entkleidet worden und man verwies es aus den Orten, wo es einst ergötzt hatte. Es rettete sich aus dem geräuschvollen Drängen der Großstädte hinaus auf das Land, wo man noch kindlich aufsaßte und empfand. Doch die moderne Kultur drängte nach, und wo sie sich einbürgerte, da war jener Flüchtling der Vernachlässigung und schließlich der Vergessenheit geweiht. Bald wird es aus der letzten Zufluchtsstätte vertrieben sein und wie ein Märchen werden unsern

Kindern die Erzählungen von den einstigen Festspielen erscheinen. Es dürfte darum wohl an der Zeit sein, vor ihrem Verschwinden noch einen Blick auf sie zu werfen, sie in ihrem Thun zu belauschen. Ein Stand ist es vor allem, welcher sich in Sprache, Tracht und mancher Sitte einen Schatz aus alter Zeit treu bewahrt hat, und in welchem sich ein Festspiel bis auf den heutigen Tag erhielt, es ist der Bergmannsstand. In Freiberg freilich, einem Verkehrsnotenpunkte, hat der Bergmann dem Andrängen der Neuzeit am wenigsten erfolgreich widerstehen können. Sein oberbergischer Kollege blieb von diesem Kampfe verschont. Von den Freiburger Bergleuten kennt wohl auch kaum einer mehr — so heißt es in einem „Ein sächsisches Oberammergau“ überjhrichen und von H. Derm unterzeichneten Artikel des „Freib. Anz. und Tagebl.“ — den Text eines alten Festspiels, wenn er denselben nicht etwa schon mit hierher gebracht hat. In dem Bergstädtchen Altenberg dagegen, wo die Bevölkerung gern und fest auf ihrer Scholle verharrt und jede Neuerung mit einem gewissen Mißtrauen anschaut, da findet auch von Zeit zu Zeit um das Weihnachtsfest noch eine Aufführung des heiligen Dreikönig-Spiels statt. Die Darsteller sind Bergleute. Der Text des Stückes hat sich durch Jahrhunderte vom Vater auf den Sohn fortgeerbt. Die Zuschauer sind zum allergrößten Teile echte altbiederer Erzgebirger mit offenem Herzen und geradem Sinne, anspruchslos in ihren Forderungen, dankbar für das Gebotene. Am Sonntage zwischen Weihnachten und Sylvester 1888 fand eine solche Aufführung in dem Saale eines dortigen Gasthofes zum Besten einer Unterstützungskasse der Bergleute statt. Der Jubel der Bevölkerung bewies, daß man hier einem Bedürfnisse nachkam, denn in kurzer Zeit war der Saal überfüllt. Die Kapelle, zwei Hohenheimer Orgelbauer, gaben ihre besten Weisen, den Hohenheimer Marsch und dergleichen, und sie befriedigten allgemein. Niemandem fiel es ein, diese Darbietungen und den Inhalt der angesagten Aufführung auf

ihre Zusammenpassen zu vergleichen. Die Bühne war denkbar einfach hergerichtet. Bunte Gardinstoffe, weiße Leinwand und buntes Papier hatte zum Aufbau derselben genügt. Lebensgroße Figuren zweier Weisen des deutschen Volkes, Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. und des Turnvaters Jahn, waren links und rechts vom Vorhange angebracht. Ueber dem Aufbaue hing an einem Balken der Decke ein Transparent mit dem erleuchteten Sterne. Und als sich nun der Vorhang hob, da stand der Darsteller des Josef auf der Bühne, ein Mann der sonst in der Grube Zwitter gewinnen hilft oder solche über Tage unter die Poststempel zu karren hat, und deklamirte mit keiner schlechteren Betonung, als man sie bei herumziehenden Theatergesellschaften oft auch hören muß, aber mit Innigkeit:

Am Himmel ist, dem dunkeln,
Woht um die Mitternacht
Ein Stern mit hellem Funkelein,
Ein Wunderstern erwacht.
Wie leuchtet er so rein!
Er strahlt wie Gottes Liebe
In unser Herz hinein.
O Stern der ew'gen Gnade,
Der uns gesandt vom Herrn,
Erleuchte uns're Pfade,
Wir folgen dir so gern.
Erfüllt ist nun die Zeit;
Du Stern willst uns verkünden
Die künft'ge Herrlichkeit.

Die Garderobe der Darsteller war naiv einfach und stand oft mit der Zeit der Handlung in grellem Widerspruche. Marie trug einen Brautstaat, wie er zur Zeit der Standesämter eben Mode ist. Herodes stolzierte mit Brille in einem deutschen Wassenrocke einher. Der Schriftgelehrte Moses war in das Gewand eines evangelischen Pfarrers gekleidet und sein Haupt bedeckte die Mütze eines griechischen Pope mit dem Zeichen des Kreuzes. Aber was that das?

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

Die ganze Fülle reiner Reizung, deren ihre junge Seele fähig war, hatte sie ihm als Dank für die ihr entgegengebrachte Liebe zu eigen gegeben und nun kam ein anderer, dessen Anrecht auf ihr besseres Fühlen er nicht verhehlen konnte, um Teilnehmer des bis dahin nur von ihm allein besessenen Glücks zu sein. Mühte er dem Himmel für ein Zusammensühren des Vaters und der Tochter, die nichts bis dahin von einander wußten, jetzt, nachdem er im Besitz seines jungen Weibes so glücklich war und ewig glücklich zu bleiben hoffte, wohl dankbar sein?

Je weiter die Zeit voranschritt, desto mehr folterte die Qual der Eifersucht den jungen Ehemann.

Neun Tage waren nun vergangen, seitdem Herr von Erlenburg zum ersten male die Schwelle des Barloschen Hauses betreten hatte, in denen er seine Kinder mit Liebes- und Freundschaftsbezeugungen überschüttete, eine kurze Spanne Zeit, während welcher er die sprechendsten Beweise von der Reinheit seiner Absicht gegeben; dennoch umdüsterte die Wolke, die Paolos Glück beschattete, die allgemeine Fröhlichkeit, deren Zauber sonst wie heiterer Sonnenglanz über dem kleinen Birtel lag.

Auch Herr von Erlenburg, obgleich er vordem niemals Zeuge der ruhigen Glückseligkeit gewesen war, empfand, daß ein Schatten über dem Horizont des Barloschen Paradieses lag. Er wußte sich über die Ursache keine Aufklärung zu geben. Man hatte ihm

der Wahrheit gemäß mitgeteilt, daß die Thätigkeit des jungen Zimmermeisters von Monat zu Monat bessere Früchte trage, er sah, daß innige Liebe die beiden Gatten vereinte, daß der Liebreiz der kleinen Emmy das junge Paar beglückte, und dennoch fühlte er das Unbehagen, welches seinen dunklen Schatten warf, sobald er Paolo gegenübertrat. Nur in der Absicht, das wirkliche oder imaginäre Ungemach, soweit es ihm möglich sein würde, aus dem Wege zu räumen, taufte er daher, sobald sich die Gelegenheit zeigte, der Ursache nach.

„Ich bin reich, wie ich schon mehrmals erwähnte“, begann er zu Paolo gewendet, als die Mittagstafel, an der er Teil genommen hatte, vorüber war und Cäcilia sich mit der Kleinen entfernt hatte, um das Kind, wie es ihre Gewohnheit war, zur Ruhe zu wiegen! „es war meine Absicht, meiner Tochter ein Legat zu vermachen, welches ihr eine Rente zuweist, die ihr das Leben in glänzenderen Farben zu sehen gestattet.“

„Und warum das? fragte Paolo glattweg, als handelte es sich um eine tägliche Angelegenheit.“

Der Freiherr stutzte.

„Meine Frau hat nichts vermist, so lange sie nicht wußte, daß die Geburt sie zu einem höheren Lose, als ich es ihr bereiten kann, bestimmte“, fuhr Paolo fort. „Und wenn ich Cäcilia richtig verstehe, so glaube ich, daß sie auch für die Zukunft mit dem, was mein Verufe uns einbringt, zufrieden sein wird.“

„Das heißt —“

„Nein, nein,“ wendete Paolo geschwind ein, da er glaubte, in der Erregung, die sich bei der Verhäu-

lung dieses Themas seiner bemächtigt hatte, zu heftig gesprochen zu haben, „es war nicht meine Absicht, Ihrer guten Meinung zu nahe zu treten, lieber Schwiegerpapa. Aber es ist der Stolz eines jeden Mannes, dem Gott als Empfehlung nur seine Thätigkeit im Handwerk gegeben hat, daß seine Gattin durch das Los, welches er ihr bereitet, glücklich und also zufrieden ist.“

„Es giebt Frauen, deren pekuniäre Verhältnisse eine Erleichterung für den Beruf ihrer Männer sind,“ meinte der Freiherr, in dessen Biederstimm Paolos Rede Gefallen erzeugte.

„Gewiß,“ versicherte der junge Ehemann. „Aber sie wußten, als sie ihre Gattin heimführten, daß ein solcher Vorteil ihr zur Seite sein würde. Ich freite Cäcilia, weil mein Herz für sie sprach.“

„Ich liebe meine Frau,“ fügte er nach einer kurzen Weile, in der beide Männer geschwiegen hatten, hinzu; „ich habe seit drei Jahren, seit dem Tage, da ich sie zum ersten male sah, mit verdoppelter Kraft gearbeitet und mit wahrer Hier den Erds meiner Arbeit zusammengehalten, um ihr eine trauliche Heimat zu bieten; was wir um uns sehen, ist das Produkt meines Strebens, was wir zu hoffen haben, sind die Früchte meiner Thätigkeit. Und wir sind glücklich. Glauben Sie mir, lieber Schwiegerpapa, es bedarf keiner hervorragenden Schätze, um einem Weibe das Los, welches sie glücklich macht, zu beschaffen; Eintracht, Liebe, das Bewußtsein vereinigten Strebens und Vertrauen auf den Bestand des Höchsten — seit dem Tage, an welchem ich mir Cäcilia vom Altar der St. Marienkirche holte, hat jeder Moment

alung
atz,

Elle von 40 Pf. an,
reizenden Weibarten,
an.
e übernehmen kann.

atz.

n,

eln,

ns besorgt.

Lichtenstein.

ankunft.
irektorium.

hlachten,
fleisch, wätere frische
ar Stiegler.

Rekruten

reundlich gebeten,
um 3 Uhr bei
r einzustellen.
ere Rekruten.

de-Anstalt,

in Lichtenstein,
vorm. 10 Uhr
en und Damen.

Bahner,

aturheilkundiger.
am Sonntag vor
rche zu Gallberg
nt. Man bittet
Tageblatt-Expedit.

M. H. gezeichnet,
en worden. Gegen
eben in der Tage-

zeige.

er 4. Stunde nahm
m Leiden unsern
im bald vollende-
durch einen sanften
n seinen Erlöser,

et Sonnabend vor-

13. März 1889.

nden Eltern
Fred Härtel
rau.

Anstalt,
auch Ein- und Ber-
tragener Kleidungs-
Gutgasse 176.

Wer es nicht in der Ordnung gefunden hätte, würde als ein Verächter des Wortes Gottes gegolten haben. Es herrschte während der ganzen Aufführung eine lautlose, feierlich-ernste Stimmung, wie sie bei so dicht gefülltem Hause kaum bei der Aufführung „Nathan des Weisen“ in einem Hoftheater zu beobachten sein dürfte. Fast jede Szene begann mit Gesang. Es wurde überhaupt bei der ganzen Aufführung viel gesungen. Durch Töne redet das Herz; und durch diese Töne redeten Herzen, voll von der gläubig erfassen Weihnachtsbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Dieselben Geschichten, welche Künstler begeisterten zu Tonschöpfungen voll hinreichender Kraft, wirkten hier bei innig frommen Vergleuten durch die eigentümliche Darbietung allbekannter Volkslieder und Choralmelodien in wahrhaft origineller Weise. Ein Kenner der Musik und ihrer geschichtlichen Entwicklung würde vielleicht in Ausdruck und Rhythmus gehört haben, wie einst aus dem Volksliede ein Choral sich bilden konnte. Hier war der Choral, was man ihm in gewissem Sinne allerorts wünschen möchte, Volkslied. Die Reinheit der Stimmen freilich ließ sich viel zu wünschen übrig, doch der allergrößte Teil der Zuschauer war sichtbarlich auch nach dieser Richtung hin vollständig befreudigt und am Schluß der Vorstellung durchbrausete gewaltiger Beifall den Saal.

Der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen hat in diesem Jahre zum ersten Male Preise für Privatbaumschulen ausgesetzt.

Vom Wettiner Jubiläumssieste. Nachdem Se. Maj. der König den 16. Juni als den Tag für die Feier des 800jährigen Jubelfestes bestimmt hat, ist den im ganzen Lande im Gange befindlichen Festvorbereitungen damit die Hülfsleistung gewahrt, sich hierauf angemessen einzurichten. Wie der Landesauschuss durch seinen Vorstand, die Präsidenten beider Ständekammer, die Herren Excell. v. Zehmen, Geh. Rat Dr. Haberkorn, und Oberbürgermeister Dr. Stübel in dem jüngst veröffentlichten (weiteren) Aufruf an Stadt und Land bekannt gegeben, wird dafür gesorgt sein, daß der Huldigungszug in Dresden nicht an demselben Tage stattfindet, an welchem wahrscheinlich im ganzen Lande Jubelfestfeiern veranstaltet werden. Der leitende Gedanke dabei ist, diesen im ganzen Lande stattfindenden Jubelfestern nicht dadurch Abbruch zu thun, daß gleichzeitig in der Residenz eines der glänzendsten Stücke dankbarer Huldigung zur Erscheinung kommt. Dem Vernehmen nach geht die Absicht dahin, den verschiedenen Ortskomitees die Wahl des Tages für ihre Einzelseier zu überlassen, hingegen die allgemeine kirchliche Feier an einem und demselben Tage vorzunehmen. Hierfür ist vorläufig, ohne daß jedoch schon jetzt ein fester Beschluß vorliegt, der Sonntag vor dem 16. Juni ins Auge gefaßt. — Im übrigen gehen die Vorbereitungen selbst, nachdem der historische Festzug, wie er in Dresden geplant war, fallen gelassen und ein nach den Vorschlägen Sr. Excellenz des Präsidenten v. Zehmen vereinfachter Huldigungszug in Ausarbeitung begriffen ist, rüstig vorwärts. Eine Anzahl Künstler hat in hochanerkennender Bereitwilligkeit ihre Kräfte zur künstlerischen Ausstattung des neuen Huldigungszuges zur Verfügung gestellt. Die Kosten desselben werden freilich auch jetzt noch nicht gering sein, aber sie werden, allen Anzeichen nach, von der Bereitwilligkeit opferfreudiger Patrioten aufgebracht werden. Da die Inanspruchnahme öffentlicher Kassen für die Kosten des Huldigungszuges grundsätzlich ausgeschlossen sein soll, so lag dem Finanzausschusse ob, Vorschläge zur

Aufbringung der Geldmittel zu machen. Einen Teil der Kosten hofft man durch Erlös von Zuschauersplätzen auf den Tribünen zu decken, welche auf öffentlichen, von dem Huldigungszuge berührten Plätzen errichtet werden sollen. Die Stadt München hat mit einem ähnlichen Unternehmen beim 700jährigen Wittelsbacher Jubiläum sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Finanzausschuss, der durch den Beitritt der Herren Kommerzienrat Wienert, Kommerzienrat Förster und Fabrikdirektor Bruno Raumann einen sehr geschätzten Zuwachs an Arbeitskräften erhielt, einigte sich nun dahin, von öffentlichen Anrufen und Sammlungen abzusehen, hingegen sich privatim mittelst Zirkular an diejenigen Korporationen und Personen zu wenden, deren Patriotismus außer Zweifel ist und die bereits bei früheren Anlässen wiederholt bewiesen haben, daß sie öffentliche Zwecke materiell zu unterstützen ebenso in der Lage, wie gern bereit sind. Diese Privatansammlungen für die Ausstattung eines das ganze Land umfassenden Huldigungszuges sollen im ganzen Königreiche, sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, erfolgen; man wird durch Vertrauenspersonen diejenigen ermitteln, an welche sich der Dresdener Finanzausschuss in seiner Gesamtheit wenden darf, um sie für das patriotische Unternehmen zu interessieren. Zunächst wurde ein Unterausschuss eingesetzt, der die nötigen Schritte nach dieser Richtung hin thun soll. Er besteht aus Herren Bürgermeister Böhmisch, Konsul Arnstädt, Kommerzienrat Günther, Konsul Lüder, General a. D. v. Schoenberg, Stadtrat Behlich und Stadtrat Schickert.

Leipzig, 13. März. Am gestrigen späten Abende kam ein Buchhalter von hier auf eine hiesige Bezirkswache und gab an, daß sich seine Geliebte, eine Fabrikarbeiterin, im Ronnenholze mit Cyankali vergiftet und er ebenfalls Gift genommen habe. Durch die angestellten Erörterungen ergab sich, daß das Mädchen wirklich tot am gedachten Orte lag und einen Brief hinterlassen hatte, in welchem sie sich darin ausgesprochen, daß sie mit ihrem Geliebten, dem obgedachten Buchhalter gemeinschaftlich sterben wollte.

Die Königl. Kreisauptmannschaft Zwickau hat dem Gewerbeverein Glauchau die erbetene Erlaubnis zur Veranstaltung einer Verlosung von Lehrungsarbeiten bei Gelegenheit der vom 7—14. April d. J. stattfindenden Ausstellung von dergleichen Arbeiten unter Voraussetzung verschiedener Bedingungen erteilt.

Altstadt-Waldburg, 12. März. Am Sonntage Invocavit wurde zu unserer großen Freude auch in hiesiger Gemeinde, und zwar im Saale zur Weintraube, durch Herrn Pastor Spiegelhauer ein Parochialabend abgehalten. Unter Hinweis auf die jetzige Fastenzeit die Leiden unseres Heilandes erwähnend, enthielt dieser herrliche Vortrag die Besprechungen der christlichen Kirche, ganz besonders während der römischen Kaiser. Der Saal war überfüllt und folgten die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit den interessanten Darlegungen. Erwähnt sei noch, daß sich an diesem Abende der Kirchen- und Männerchor, sowie einige künstlerische Kräfte durch Sologebang und Instrumentalbegleitung beteiligten.

Die Barbier- und Friseur-Innung in Meerane wird am Montag, den 18. März, ein Schaufestieren bei Concert stattfinden lassen.

Am vergangenen Sonntag fand man in der Scheune des zwischen Meerane und Göhnsitz gelegenen Gutes Zehma einen bereits stark in Verwesung übergegangen weiblichen Leichnam. In der Toten er-

kannte man alsbald die zwanzigjährige ledige Anna Schreiber aus Meerane, welche auf dem genannten Gute als Magd bedienstet gewesen und bereits seit sieben Wochen vermisst worden war. Die weitere Nachforschungen ergaben, ist die Unglückliche in jener Scheune, welche ihr als Versteck gedient zu haben scheint, erfroren.

Freiberg. Vor einigen Tagen wurde der seit dem 8. Febr. d. J. flüchtige Emil Richter aus Hartmannsdorf bei Frauenstein, welcher verdächtig ist, die seit Jahresfrist in Hartmannsdorf und Reichenau stattgefundenen Brände angelegt zu haben, in Wehlar verhaftet. Die Ablieferung an das hiesige Königl. Landgericht wird demnächst erfolgen. Richter hat mit 500 Mark, welche er für von seinem Vater geliefertes Getreide einliefert hatte, das Weite gesucht und wahrscheinlich die Absicht gehabt, nach Amerika zu flüchten. Durch einen von Wehlar an einen Verwandten geschriebenen Brief sind, wie verlautet, die Polizeiorgane auf seine Spur geleitet worden. Zu den Verdachtsmomenten gegen Richter gehört, daß man denselben in Reichenau gesehen hat, als man Anfangs Februar bei einem Gute daselbst einen Brandstiftungsversuch entdeckte. Man hat auch in der Nähe des betreffenden Gutes eine Ranfette gefunden, welche als Richter's Eigentum erkannt wurde; ebenso paßten seine Stiefel ganz genau in die Schneespuren. Gegen den mutmaßlichen Brandstifter herrscht in den betroffenen Ortschaften Hartmannsdorf und Reichenau große Erbitterung.

Marxstadt. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Donnerstags früh in Rückmarsdorf. Mehrere Arbeiter waren daselbst beschäftigt, Heu abzuladen. Ein Arbeiter stand auf dem Wagen, der Handarbeiter F. Bonike aus Kleinböhlitz unten vor dem Wagen. Plötzlich fiel die Heugabel vom Wagen herab und traf mit einer Zinte den Untenstehenden durch das rechte Auge bis in's Gehirn. Den Verunglückten brachte man alsbald in's hiesige Krankenhaus, wo er am Montag seinen Leiden erliegen ist.

Tharandt, 13. März. Alle neun Kandidaten der hiesigen Königl. Forstakademie, welche sich zur diesjährigen Abgangsprüfung gemeldet hatten, haben dieselbe bestanden. Der Studierende Oswin Schmidt aus Reustadt bei Stolpen erhielt sogar seiner besonders hervorragenden Leistungen halber die für die Akademie gefestigte Medaille. Von den neun Abgehenden werden acht in Königl. sächsische und einer in herzoglich sachsen-altenburgische Staatsdienste treten.

Tautendorf bei Leisnig, 13. März. Gestern vormittag 1/11 Uhr wurde der 65 Jahre alte Steinbrecher Karl Heinrich Schurich von hier von einer Eiche erschlagen. Derselbe war Tags vorher untergraben worden, weil sie gefällt werden sollte; ein heftiger Windstoß jedoch warf dieselbe um und traf den 25 Schritte davon arbeitenden Schurich so unglücklich, daß er sofort eine Leiche war. Sein Sohn, welcher ebenfalls mit dort arbeitete, und das Umfallen der Eiche sofort wahrte, hat sich durch einen Sprung nach seitwärts in den Steinbruch das Leben gerettet.

Görlitz, 12. März. Der wegen Mordes an der unverheirateten Roal aus Köbeln bei Muskau von dem hiesigen Schwurgericht verurteilte Töpfergefelle Roal ist von dem Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Forst, 11. März. Zwei Unter-Sekundaner des hiesigen Real-Programmasiums wurden heute früh,

dazu beigetragen, daß unser beiderseitiges Glück befestigt ward."

Herr von Erlenburg schwing noch einen Augenblick. „Paolo," sagte er dann in einem Tone, der berechnet war, die Schwärmerci des jungen Idealisten auf eine praktische Seite zu lehren, „ich schätze die Bestimmung des Mannes, der im Vertrauen auf die Kraft seines Verdienstes spricht. Aber die Welt, wie sie vor uns liegt, ist auch in anderem Licht zu betrachten. Man kann sich, ohne seinem Charakter etwas schuldig zu bleiben, das Leben heiterer gestalten, wenn das pekuniäre Verhältnis und die Erlaubnis gibt."

„Und was fehlt uns?" fragte Paolo, sich erregend. „Mein Geschäft hat bis jetzt in gutem Maße hergegeben, was für die Bedürfnisse einer Bürgerfamilie wünschenswert ist."

„Cäcilia hat niemals eine Ahnung gehabt, daß sie einem freiherrlichen Hause entstammte," fügte er in begütigendem Tone bei „und die Einfachheit, in der sie erzogen wurde, hat ihr keinen Blick in Verhältnisse gestattet, für welche sie als Jüngling des Findelhauses nicht bestimmt zu sein schien. Sie erreichte das höchste Ziel ihrer Wünsche in dem Geschick, welches ihr meine Arbeit und meine Liebe bereiteten. Warum sie in Verhältnisse drängen, nach deren Besitz das junge Weib keine Sehnsucht hat? Cäcilia hat nicht die Erziehung bekommen, um die Rolle einer hochgeborenen Dame im großen Leben zu spielen, und mein Wunsch ist es gewiß nicht, daß sie über die Schranken meiner eigenen Stellung hinaustritt. Lassen wir daher die Verhältnisse, wie sie liegen. Es war bis jetzt meine höchste Glückseligkeit, für meine Familie zu arbeiten, um alles, was nötig ist, zu erringen, weil

die ungeteilte Liebe und Verehrung dann nur mir allein, dem Gatten und Vater gilt."

Paolo hatte sich in eine gewisse Erregung hineingeprochen, als er zu Ende ging, und es schien, als habe der Freiherr, der ihn fest beobachtete, den Schluß seiner Worte im richtigen Sinne verstanden. Er preßte die Lippen auf einander und starrte vor sich, bevor er zu reden begann.

„Cäcilia gehört Ihnen," sagte er mit einer gewissen Niedergeschlagenheit, „und ich habe nicht die Berechtigung, eine Verfügung zu treffen. Cäcilia ist glücklich; —"

Paolo nickte.

„Und doch würde es mir für alle Zeiten eine Kränkung sein, nicht in irgend einer Weise zum Wohlbefinden meines Kindes beigetragen zu haben. Sie aber, auf Grund der Verlassenheit meiner Tochter während ihrer Kindheit, weisen ein Erbe, auf das Cäcilia sogar ein gesetzliches Recht haben würde, von sich. Sie überdenken nicht die Kränkung, die für mich in Ihrer Weigerung liegt."

„Papa!" rief Paolo. „Nun?"

„Es kann nicht mein Wille sein, Ihrem Gefühl Cäcilia gegenüber zu nahe zu treten; ich verehere und schätze die Liebe des Vaters, die ihren Segen über das Haupt des Kindes ergießt!"

„Und weisen den Segen von sich?"

Paolo sah ein paar Sekunden lang mit leuchtendem Auge den Freiherrn an.

„Betrachten wir das Verhalten, wie es liegt," sagte er darauf mit einer Stimme, die wie eine Bitte um Erhörnung seiner Worte klang. „Es ist gewiß meine Absicht, Ihnen nach jeder Richtung hin die

Ehrentätigkeit zu zollen, die nur Ihnen, als meinem Schwiegervater gegenüber, geziemend; aber auch meine Lage gebietet. Würde ich selbst von hoher Geburt sein und Cäcilia als die Tochter des Freiherrn von Erlenburg geheiratet haben, so wäre die Annahme der Wittigst Zwang der Sitte und des väterlichen Willens gewesen; ich würde als natürlich angesehen haben, daß der Reichtum, an welchem die Tochter des Freiherrn von Erlenburg gewöhnt war, ihr auch für die Folge gegeben wird. Wäre Cäcilia im Luxus, für das Leben in vornehmen Zirkeln erzogen gewesen; sie würde es nicht anders gewohnt haben, als daß an der Seite ihres Gatten ein gleiches Los ihrer warte; mit der Berechtigung an ein solches Leben gleiche sich die Annahme der Wittigst aus. Nun aber hat das Schicksal anders verfügt. Die Erziehung, welche Cäcilia im Findelhause zu teil geworden, hat sie auf den Weg der Arbeit und der schlichten bürgerlichen Thätigkeit geführt. Nicht allein, daß ihr jede Kenntnis des vornehmen und reichen Lebens so fremd ist, daß sie die Berichte über den Luxus und die noblen Launen der hohen Welt nur wie Märchenzählungen anhört, — Cäcilia — ich bin dessen sicher — würde sich unglücklich fühlen, würde ihr das Feld ihrer häuslichen Beschäftigungen, die schlichte Umgebung, mit der sie vertraut ist, genommen sein. Cäcilia kennt nicht, als ihr stilles häusliches Glück. Die Liebe zu ihrem Gatten, die Pflege ihres Kindes, stufenmäßiges Aufstreben unserer simplen Verhältnisse machen für ihr Herz den Himmel aus.

(Fortsetzung folgt.)

beide m
Koyne
war, h
können.
Leben s
auch ni
Stredte
folge S
das Be
Jahre
langen.
nehm
lichen
Verbe
Zudas
effektw
schwäch
turen
stift v
traut,
saale g
vollstän
fabrik
Perfor
Mange
Klaufe
halb 3
zu schi
nnerfü
dem S
Schuß
Mange
wenige
Sohn
meldet
nach V
stantin
meldet
einen
widerr
druck;
zu bil
er:
Selbst
des St
Woch
halten
plant

von
Hrn.
ca. 5
schine
Zim
Darz
rung

18-jährige ledige Anna auf dem genannten Stein, welcher ver Hartmannsdorf und angelegt zu haben, führung an das hiedemnachst erfolgen. er für von keinem er hat, das Weite sichtig gehabt, nach n von Weplar an Brief sind, wie verine Spur geleitet enten gegen Richter Reichenau gesehen bei einem Gute dach entdeckte. Man fenden Gutes eine Richter's Eigentum eine Stiesel ganz gen den mutmaß- betroffenen Ort- chenau große Er-

Unglücksfall mit Donnerstags früh ter waren daselbst Arbeiter stand auf Bonike aus Klein- löplich fiel die d traf mit einer as rechte Auge bis brachte man als- o er am Montag

Alle neun Kan- statademie, welche ng gemeldet hatten, Studierende Öwin pen erhielt fogar Leistungen halber ebailie. Von den öniäl. sächsische nburgische Staats-

isnig, 13. März. de der 65 Jahre Schurich von hier lbe war Tags vor- ie gefällt werden ch warf dieselbe davon arbeitenden sofort eine Leiche als mit dort ar- e sofort gewahrte, seitwärts in den

er wegen Mordes töbela bei Mastau verurteilte Töpfer- zu lebenslänglicher Unter-Sekundaner wurden heute früh, Rhnen, als meinem aber auch meine von hoher Geburt es Freiherrn von e die Annahme der väterlichen Willens angesehen haben, Tochter des Frei- ihr auch für die lia im Luxus, für zogen gewesen; sie n, als daß an der s ihrer warte; mit den glühe sich die n aber hat das ehung, welche Gä- en, hat sie auf den bürgerlichen Thä- hr jede Kenntnis so fremd ist, daß und die noblen Rärchenerzählungen n sicher — würde das Feld ihrer sichte Umgebung, sein. Cäcilia kennt ad. Die Liebe zu des, stufenmäßiges nisse machen für ihr

beide mit Schusswunden im Kopfe, im Gehörg bei Rothe aufgefunden. Während der eine bereits tot war, hofft man, den andern am Leben erhalten zu können. Aus welchem Grunde die jungen Leute ihrem Leben ein Ende zu machen trachteten, dafür liegt auch nicht der geringste Anhalt vor.

§ Königsberg i. Pr., 12. März. Die Strecke Johannisburg-Epfl ist seit gestern abend infolge Schneeverwehungen unfahrbar.

§ Aus München schreibt man: Bekanntlich wird das Passionspiel in Oberammergau im kommenden Jahre nach einer Decade wieder zur Darstellung gelangen. Die Gemeinde hat sich nun, wie wir vernahmen, entschlossen, an dem Schauspiel im wesentlichen nichts zu ändern, doch einige unbedingt gebotene Verbesserungen und Kürzungen vorzunehmen; es soll Judas richtiger und schärfer charakterisiert, nach der effektvollen Kreuzigungszene alles die Wirkung Abschwächen: die entfernt werden usw. Mit diesen Korrekturen hat die Gemeinde des Ehrenanonymus am Hofstift von St. Cajetan, Pfarrer Dr. C. Ettmayer, be- traut, der durch seinen jüngsten, im vorigen Jahr- saale gehaltenen Vortrag über dieses Thema sich als vollständig kompetent gezeigt hat.

§ Stuttgart, 12. März. In der Pulver- fabrik zu Rottweil fand eine Explosion statt, sieben Personen wurden verletzt, einige schwer.

** Wien, 11. März. Der Leutnant Karl Mangefus vom Regimente Karl von Rumänien in Klausenburg befahl am 9. d. Mts. nachmittags um halb 3 Uhr einem Infanteristen, auf ihn, den „Höherer“, zu schießen. Der Soldat wagte es nicht, den Befehl unerfüllt zu lassen, stellte sich drei Schritte weit von dem Leutnant auf und gab auf Kommando einen Schuß aus dem Mannlicher-Gewehr ab. Leutnant Mangefus sank tödlich getroffen zu Boden und starb wenige Minuten darauf. Der Unglückliche ist ein Sohn des pensionierten FML. Mangefus.

** Wien, 12. März. Die „Pol. Corr.“ meldet: Kaiser Wilhelm wird im Oktober von Athen, nach Verheiratung der Prinzessin Sophie, in Kon- stantinopel den Sultan besuchen.

** Wien, 12. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: König Milan wurde durch einen Brief des deutschen Kaisers die Abdankung widerraten; der Brief machte auf Milan tiefen Ein- druck; Milan versuchte dann nochmals, ein Kabinett zu bilden; als alle seine Versuche scheiterten, rief er: „Ich kann nicht bleiben.“ Milan hatte auch Selbstmordgedanken; er sagte, daß er dem Beispiel des Kronprinzen Rudolf folgen müsse. In nächster Woche wird sich Milan mehrere Tage in Wien auf- halten, dann nach Belgrad zurückkehren und die ge- plante Orientreise antreten.

** Petersburg, 12. März. Wie die

„Düna-Zeitung“ von hier erfährt, soll in allernächster Zeit in Riga von der Regierung eine Exekutivgewalt in der Kommunalverwaltung eingesetzt werden; der Gouverneur hätte dazu besondere außerordentliche Vollmacht erhalten. Erforderlichenfalls soll diese Maßregel auch in anderen baltischen Städten ein- geführt werden.

** London, 10. März. Gestern hatte sich eine junge, schön gewachsene und angenehm aussehende Schauspielerin, Namens Harriet Ruir, vor dem Po- lizeirichter eines seltsamen Vergehens wegen zu ver- antworten. Am Dienstag erschien bei dem Werbe- Sergeanten in der St. Georgs-Kaserne ein flotter Burche, um sich anwerben zu lassen. Der Sergeant stellte die üblichen Fragen, welche befriedigend aus- fielen, und dann wurde der Rekrut dem Militärarzt ausgehändigt. Es stellte sich heraus, daß der Rekrut weiblichen Geschlechts war. Die Schauspielerin hatte sich vor dem Gericht zu verantworten und gab folgende Auskunft über ihre Lebensschicksale ab. Sie ist die Tochter eines Farmers in Neuseeland, vor vier Jahren wurde sie des monotonen Lebens auf dem Bauerngut überdrüssig, sie lief fort und spielte auf der Bühne, kam nach London und suchte erfolglos eine Anstellung zu erhalten. Sie wollte auf einem nach Neuseeland gelegenen Dampfer als Aufwärterin Dienste nehmen, wurde aber abgewiesen; da fiel ihr der seltsame Ge- danke ein, sich anwerben zu lassen. In ihren getreuten Bekleidern, der enganliegenden Joppe und mit dem Hut fest auf den krausen Locken sah Harriet aus wie ein recht flotter Burche. Einige Freunde werden sie ins Vaterhaus zurückspedieren.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. März.

Abg. Bebel berichtet vor Eintritt in die Tages- ordnung seine frühere Angabe, daß die Arbeiter der Domäne Dahlen so schlecht gestellt seien, daß sie Korndiebstähle begingen und deshalb nur mit der geringsten Strafe belegt worden seien. Derselbe Fall sei in Dählwitz, Kreis Teltow, vorgekommen.

Die Erklärung zum Nordseefischereivertrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen und die Novelle zum Vereinszollgesetz in erster Lesung er- ledigt. Die Einzelberatung findet demnächst im Plenum statt. Es folgt die Beratung der Darle- gungen über die auf Grund des Sozialistengesetzes verhängten Maßregeln.

Abg. Sabor (Sozialdem.) meint, die vorliegen- den Berichte bewiesen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit eben so wenig, wie früher, sowohl in dem ungemächlichen Preußen wie in dem gemäßigten Sachsen. Das Sozialistengesetz habe der Maß ge- boren, in diesem Sinne werde es auch vielfach ge- handhabt. Die Offiziösen machten jetzt so sonder- bare Andeutungen, es gehe jedenfalls etwas vor.

Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.) konstatiert, daß die Nationalliberalen das letzte Mal nur für eine zwei- jährige Dauer des Gesetzes stimmten, in der Hoffnung, daß nach Ablauf dieser Zeit ein dauerndes Gesetz geschaffen würde. Eine Verpflichtung, den Ueber- gang zum gemeinen Recht herbeizuführen, hätten die Nationalliberalen nicht übernommen.

Frohne (Sozialdem.) klagt über den Mißbrauch des Sozialistengesetzes zur Vernichtung der Koali- tionsfreiheit der Arbeiter, wie der Puttkamer'sche Streik-Erlass darthue. In einer Zeit, wo die preu- sische Kron-Dotation anstandslos erhöht werde, entziehe man den Arbeitern ein Recht, dessen Aus- übung ihnen eine Lohnerhöhung verschaffen könne! Ein mattes Christentum!

Liebnecht: Das Sozialistengesetz habe in Deutschland eine anarchisierende Bewegung erzeugt; dieselbe sei plänmäßig gefördert worden. Die Fach- vereine seien aufgelöst, die Lohnversammlungen ver- boten und die Lohnbewegung unterdrückt worden; man sei somit weit über die Absicht des Gesetzes hinaus- gegangen. Dem Versuche, das Sozialistengesetz in das gemeine Recht überzuführen, stehe seine Partei gleichgültig gegenüber.

Hierauf wird die Sitzung nach Konstatierung der Beschlussunfähigkeit des Hauses abgebrochen. Der Reichskanzler erschien in der Sitzung, nahm aber nicht an der Debatte teil.

Der Trost der Mütter beim Ausschusse der Kinder. Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit latarrhischen Affektionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfschüben ausartet, der Erbrochungen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Ausschuss ist ein Schrecken für die Mütter, eine Qual für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel wohl aber die Natur ein Linderungsmittel, und zwar in den **Sodener Mineral-Pastillen**, die, in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das beruhigende, das lösende Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenerkrankung, selbst Schwindel mit Gefolge hat, in kürzester Zeit lindert. Bedarf es der Weisung mehr für eine versorgende Mutter, als daß diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medikament bezeichnet und empfohlen werden, pro 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Miner-Wasserhandl. zu haben sind?

Chemnitzer Marktpreise

vom 13. März 1889.

	pro 50 Rilo.	pro 100 Rilo.
weiß u. b. Weizen	9 - 10	18 - 20
sächsischer Weizen	8 - 9	16 - 18
sächsischer Roggen	7 - 8	14 - 16
Braugerste	8 - 10	16 - 20
Mehl u. Futtergerste	7 - 8	14 - 16
Hafer	7 - 8	14 - 16
Heu	4 - 5	8 - 10
Stroh	3 - 4	6 - 8
Kartoffeln	2 - 3	4 - 6
1 Rilo Butter	2 - 3	4 - 6

Apoth. Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H.)
von Gletl, München (H.)	v. Seanzoni, Würzburg.
Reclam, Leipzig (H.)	C. Witt, Copenhagen.
v. Nussbaum, München.	Zdekauer, St. Petersburg.
Hertz, Amsterdam.	Soederstadt, Kasan.
v. Korczynski, Krakau.	Lambl, Warschau.
Brandt, Klausenburg.	Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhl- gang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultieren- den Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklem- mung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den (scharf) wirkenden Salzen, Säuren, Alkalien etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit dem oben beschriebenen Versehen im Verkehr befinden. Man überzeuge sich beim Einkauf durch Abwägung der von der Schachtel gemachten Gewicht- Anweisung, daß die Etiquette die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenstag Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 N. 1 (ohne kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln sind: Züge, Kolonnen, Aids, Adolph, Gitter, Gitter, Gitter.

Trauringe,

massiv Gold und mit Feingehalts- stempel versehen, empfiehlt zu billi- gen Façonpreisen

Max Sahn, Lichtenstein.

Uhren-Goldwaren-Geschäft.



Widerrufen

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. prima Halbdaunen nur 1,60 Pf. prima Sanddaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima Federstoff, doppelt- breit, zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl) zusammen für nur 11 Mk.



beugen mit Vortheil, welche das ganze Gebiet der Ober- und Unter- weiche für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das ganze Bettelager ausfüllen, eben die besten sind. Sie werden von der Welt- und Weltstädte etc., wie die Handarbeiter in ihrem ganzen Umfang, 12 Bettlagen mit etwa 900 Schichten aus für alle Gelegenheiten der Ober- und Unter- weiche und Bettelager für Damen- und Mädchen-Betten, Kissen- und Kissen etc. Abgenommen werden jedoch angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchhän- deln. — Hoch-Kommern groß und klein durch die Geschäfte, Berlin W., Weid- burger Str. 99; Wien I., Czerningstr. 2.

Auktion.

Sonnabend, den 16. März cr. von vormittags 10 Uhr an, kommen in **Hrn. Fankhänel's Restaurant**, hier, ca. 5000 St. Cigarren, 1 Ballon Maschinenöl, 1 Zinkwanne, sowie 1 heizb. Zinkbadestuhl (wenig gebraucht) gegen Barzahlung meistbietend zur Versteige- rung. **Franz Glashowsky**, betreibt. Auktionator.

Goldfische

empfehlen die Glas- und Porzellan- handlung von **Carl Morgner**.

Frisch gebrannter Kalk

ist zu haben in **Grünau** bei Wildenfelde. **Ernst Nostitz, Grünau.**

Voigt's Feinstes Vaseline-Lederfett

Deutsches Fabrikat der Firma **Th. Voigt, Dampf-Vaseline-Fabrik Würzburg**, bekannt ist, gehen die Schullinder bei Regen und Schnee nur noch mit eingefettetem Schuhwerk zur Schule.

Ein sehr schönes, freundliches **Familienlogis** ist zu vermieten und sofort bezugsbar **Schulstraße 176.**

Ein Mädchen

gesucht zum sofortigen Eintritt auf regu- läre **Strumpfmachmaschine** bei **Eduard Vogel** in Bernsdorf. J

Lichtenstein, Max Pakulla, Marktplatz.

erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager

Herren- und Knaben-Konfektion

aufmerksam zu machen.

Obgleich ich beim Einkauf meiner Konfektions-Artikel auf guten, dauerhaften, praktischen Stoff und bis auf kleinste Details sauber ausgeführte Arbeit zu achten gewöhnt bin, offeriere ich nachstehende Piegen zu folgenden vorteilhaften Preisen:

Kinder-Anzüge

für Knaben von 3-6 Jahren:
Zwirntuch-Anzüge, reich garniert, 2-4 M.,
Halbstoff-Anzüge, geschmackvoll ausgeführt, 4 bis 5,50 M.,
Reinwollen-Anzug in bester Ausführung 5,50 bis 8 M.,
Fantasie-Anzüge in feinem, einfarbigem Stoff 7,50-10 M.

Dieselben Anzüge

für Knaben von 7-10 Jahren steigen um 1,50 bis 3 M.

Konfirmanden-Anzüge.

Reinwollen Forster Velour-Anzug, dunkel-mellert, 15-17 M.,
Reinwollen Crimmitzschauer Velour-Anzug, 17-20 M.,
Reinwollen Crimmitzschauer Kammgarn-Anzug mit Porte, 20-22 M.,
Reinwollen Aachener Kammgarn-Anzug, dunkelblau, 23-26 M.

Jünglings-Anzüge, 15-18 Jahren.

Zwirn Anzug, dunkelmellert, stoffartig, 8-10 M.,
Forster Stoff-Anzug, 11-13 M.,
Crimmitzschauer Stoff-Anzug, 14-16 M.,
Kottbusser Kammgarn-Anzug, 22-24 M.

Herren-Anzüge.

Englisch Cheviot, klein farriert, 13 M.,
Stoff-Anzug in Forster Velour, 16-19 M.,
Stoff-Anzug in Crimmitzschauer Velour, 20-25 M.,
Aachener Kammgarnanzug, dunkelbl., 31-35 M.

Stoff-Hosen.

Reinwollene Forster Buckskin-Hosen, 4,50 bis 6 M.,
Reinwollene Crimmitzschauer Stoff-Hosen, 7-9 M.,
Diverse Kammgarn- und Diagonal-Hosen, 10-14 M.,
Arbeits-hosen in Cord, Zwirntuch, Engl. Leder u. **Hamburger Lederhosen** zu jedem Preis.



Bestellungen nach Mass werden in kürzester Zeit sauber und gut passend unter Garantie ausgeführt. Die Besichtigung meines Lagers ist gern gestattet.

Bei Bedarf bittet um geehrten Besuch

hochachtend

Lichtenstein, MAX PAKULLA, Marktplatz.

HERREN & KNABEN GARDEROBE
 Fortwährend Eingang von Neuheiten!
A. M. ARNHOLD
 LICHTENSTEIN
 Topfmarkt.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1889.

Durch vorteilhafte Abschlüsse bei den größten Tuch- und Buckskinfabrikanten bin ich auch in diesem Jahre in den Stand gesetzt, nachstehende Sachen billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen und bitte von nachstehendem Preisverzeichnis Notiz zu nehmen.

Hochlegante Konfirmanden-Anzüge in allen Größen, von 10 12 15 18 20 24-30 M.,
Reine Herren-Anzüge in den neuesten Façons, von 15 18 20 24 ff. 27 30 40-45 M.,
Hochfeine Knaben-Anzüge aus bestgezwirnten Stoffen gearbeitet, 3 1/2 4 5 ff. 6 7 8 9 u. 10 M.,
Reine Stoffhosen, eleg. Façon, v. in- u. ausl. Stoffen, 4 5 6 ff. 7 8 9 10-12 hochf. bis 20 M.,
Frühjahrs- und Sommerüberzieher mit Atlasfutter, 15 18 20 ff. 22 24 28 und 32 M.,
Burischen-Anzüge, hell und dunkel, zu 10 12 13 15 17-20 M.

Ein Posten Crimmitzschauer Knaben-Stoffhosen in allen nur denkbaren Größen und Mustern zu auffallend billigen Preisen.

Arbeitsgarderobe in grosser Auswahl. Die Abteilung für Tuche und Buckskins zu Maßbestellungen ist ebenfalls mit allen Neuheiten auf das sorgfältigste und reichhaltigste ausgestattet. Für gutes Vassen und solide Ausführung leihte Garantie.

Briefpapier-Ausstattungen,

verzierte Briefbogen, Briefklammern, Briefwagen, gefüllte u. ungefüllte Federboxen empfiehlt
R. Winkler's Buchhandlung.

Geschäfts-Gröpfung.

Einem geehrten Publikum von Hohndorf und Umgegend zur gefälligen Bekanntmachung, daß wir unter heutigem Datum in Hohndorf, Bahnhofs Delsnitz, eine **Cementwarenfabrik und Baumaterialwaren-Handlung** errichtet haben und bitten das geehrte Publikum um gefälligste Beachtung.

Friedrich & Glänzel.

Cigarren!

Eine Partie ältere Cigarren, in Paketen à 100 Stück 2 Mark, empfiehlt
Louis Arends.

DANK

für die liebevollen Beweise ehrender Teilnahme während der langen Krankheit meiner lieben Frau und unserer Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnis. Ganz besonderen Dank aber dem Bergmännischen Gesangsverein Glückauf für den erhebenden Trauergefang am Vorabend, sowie auch dem Verein Sansoussi für das wohlwollende freiwillige Tragen. Auch allen denjenigen, die mir hilfreich zur Seite standen, meinen innigsten tiefgefühltesten Dank.
 Callenberg, den 14. März 1889.
 Der trauernde Gatte **Adolph Diersch** im Namen der Verwandten.

Achtung!

Sämtliche Rekruten von Lichtenstein werden nochmals freundlichst gebeten, sich **Sonntag, den 17. März**, nachm. 4 Uhr, in **Forbrigers Restaurant** einzufinden.

Mehrere Rekruten.

Der Unterzeichnete giebt hiermit bekannt, daß er für seinen Sohn **Albert Moritz Koch** in keiner Weise für etwas aufkommt.

Heinrich Moritz Koch.

Alle Arten Dienstboten und Arbeiter u. s. w. beschafft schnell. Ausl. u. Bed. ent. gegen Einsehb. bez. Erlegung von nur 30 Pf. Briefm. zc.

G. S. Sanderl.

Wartburg, Callenberg, Wartburg.